

Progetto_Projekt_FSE_ESF 2/13/2012: "Bleiben, Weggehen, Zuziehen: Was bewegt oder hält Frauen (und Männer) am Deutschnonsberg?"

Fazit und Anregungen des Forschungsteams für die Gemeinden

→ Hauptziele des Projekts wurden zum Teil erreicht

- Wichtige Schritte zur Verbesserung der Lebensqualität durch Aktionen im sozialen (Eröffnung Eltern-Kind-Zentrum, Mittagstisch für Senioren, Infoblatt für Senioren, Grundlagenkonzept für Seniorenbetreuung in Zukunft) und im kulturellen Bereich (gemeindeübergreifender Veranstaltungskalender, Gründung Bildungsausschuss in Unsere liebe Frau im Walde – St. Felix, gemeindeübergreifende Zusammenarbeit der Bildungsausschüsse).
- Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen: pädagogische Leitung im Elki sowie Köchinnen für den Mittagstisch

→ Einige Themen aus der Bedarfserhebung (Vorstudie, Befragung, World Café) wurden nicht aufgegriffen:

- Mobilität (Nightliner, Fahrgemeinschaften, Sammeltaxi...)
- Weiterbildung (Unternehmensgeist, Dienstleistungen...)
- Verarbeitendes Gewerbe (Bäckerei, Konditorei, Sennerei, Schneiderei...)

→ Erfolge im Bereich Vernetzung und Austausch:

- Gegenseitiges Kennenlernen von engagierten Bürgerinnen/Bürgern innerhalb und zwischen Gemeinden
- Aufbau von persönlichen Kontakten
- Vernetzung von Vereinen, sozialen Diensten, Verwaltung
- Positive Erfahrung, dass gemeinsam Ziele erreicht werden können
- Erkenntnis, dass auch mit geringen Mitteln Erfolge möglich sind
- Gestärktes Selbstvertrauen, Bewusstsein der eigenen Möglichkeiten

→ Hindernisse und Herausforderungen:

Verhalten und Einstellungen

- Mangel an Unternehmergeist und Risikobereitschaft?
- Widersprüchliche Bedürfnisse:
- Wunsch nach Arbeitsplatz am Wohnort aber fehlende Eigeninitiative bzw. Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen
- Eingeschränkter Wille zur Zusammenarbeit
- Niedere Erwartungen aufgrund schlechter Erfahrung mit Regionalentwicklungsprojekten

Objektive Rahmenbedingungen

- Niedrige Bevölkerungszahl
- Geografische Trennung, schlechte interne Verkehrsverbindung
- Anbindung an verschiedene Talschaften (Ulten, Tisner Plateau/Etschtal)
- Historische Konflikte mit Trentiner Nachbarn

EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO

Chancen

- Den Schwung mitnehmen, begonnene Initiativen weiterführen
- Bewusstsein der eigenen Stärken (hohe Lebensqualität, Potenzial für sanften Tourismus, relativ gute wirtschaftliche Situation, engagierte Bürgerschaft)
- Gemeindeübergreifende Kooperation ausbauen, wo es sinnvoll ist (unter Anerkennung der Grenzen des Machbaren)
- Lage an der Sprachgrenze nutzen
- Positives Image stärken und nach außen kommunizieren

Maßnahmenvorschläge

1) Anlaufstelle für Initiativen

Einrichtung einer festen Anlaufstelle für Initiativen, damit Anliegen und Initiativen der Bürgerinnen und Bürger weitergebracht werden, damit Vereine und Organisationen untereinander vernetzt und Synergien geschaffen werden. Eine Art Ideenwerkstatt, wo nicht nur Ideen gesammelt und weiterentwickelt werden, sondern auch sachkundige Information bereitgestellt wird.

2) Weiterbildung

Weiterbildung zur Förderung des Unternehmergeistes und zur beruflichen Qualifizierung von Frauen (z.B. Grundausbildung in den Bereichen PC, Internet, Social Network, Buchhaltung, Marketing, usw.). Weiterbildung soll von der Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung, von den Bildungsausschüssen oder von einzelnen Vereinen (z.B. SBO) angeboten werden, und zwar in zielgruppengerechter Form (Rahmen, Zeiten, Art der Vermittlung).

3) Partizipation und Vernetzung

Die Gemeinden sollen in Zukunft die **Bürgerbeteiligung** besonders pflegen. Dabei soll Partizipation und ehrenamtliches Engagement verstärkt und gezielt gefördert werden, insbesondere Tätigkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Stärkung der Gemeinschaft (Kooperationsprojekte zwischen den Vereinen, soziale Projekte, usw.).

Die **Vernetzung** zwischen den Gemeinden soll auf allen Ebenen (Bürger/innen, Vereine, Betriebe, Verwaltungen) ausgebaut werden. Die Bevölkerung soll laufend in gemeindeeigene, aber auch über gemeindeübergreifende Entscheidungen und bereits existierende Organe und Institutionen eingebunden werden (Bürgerversammlungen, Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen, usw.). Bestehende Initiativen sollen weiterhin gestärkt unterstützt werden.

Ebenso soll die Bevölkerung von Anfang an in den angedachten **Markenbildungsprozess** (evtl. „Löwenzahn“) einbezogen werden, denn die Identifizierung mit dem Deutschnonsberg bzw. die Identität der Deutschnonsberger ist ein grundlegende Voraussetzung damit dieser Prozess Erfolg hat.

4) Entwicklungsplan

Für die nächsten Jahre soll ein Entwicklungsplan ausgearbeitet werden, unter Berücksichtigung der Anliegen, Bedürfnisse und Themen, die aus der Bedarfserhebung des Projektes (Vorstudie, Befragung, Veranstaltungen, Aktionsgruppen) hervorgegangen sind. Die Voraussetzungen sind gut, denn im Laufe des Projekts wurden bereits die Schwächen und die Stärken des Deutschnonsbergs definiert, Schlüsselpersonen ausfindig gemacht, Teilkonzepte entwickelt und empirische Ziele definiert. Diese Erkenntnisse sollen in den Entwicklungsplan oder Leitfaden einfließen.

| | |
|---|---|
| <p>Schwächen</p> <p><u>Arbeit</u> (geringe Berufs- und Karrierechancen, Entfernung zum Arbeitsplatz, keine Arbeit vor Ort, niedere Verdienstmöglichkeiten, unterqualifizierte Arbeit)</p> <p><u>Lebensqualität</u> (Langeweile/Eintönigkeit, Engstirnigkeit, Streitigkeiten in der Dorfgemeinschaft, wenig soziale Kontakte)</p> <p><u>Lage</u> (Abgelegenheit, raues Klima, nicht ideale oder keine Wohnmöglichkeit)</p> <p><u>Dienstleistungen</u> (langsames Internet, wenig Freizeitangebote, wenig Angebote für Kinder und Jugendliche)</p> | <p>Stärken</p> <p><u>Lage/Standort</u> (Abgelegen und doch nah, wenig Verkehr, Landschaft, Natur, Umwelt, Ruhe, Erholung, Aussicht/Panorama, Nähe zu Trentino, Klima, Sonne, gute Luft, Berge)</p> <p><u>Dorfgemeinschaft</u> (Zusammenhalt, Freundschaften, Familie, Heimat, Herkunftsort, Vereinsleben, Dorfleben)</p> <p><u>Lebensqualität</u> (Naturnaher Lebensraum für Kinder, Nahversorgung, private Wohnfläche, Garten, Grünflächen, Entfaltungsmöglichkeit, Ungestörtheit, Freiheit, Wandern, Landwirtschaft, alle Dienste/Infrastrukturen)</p> |
| <p>Wünsche/Bedürfnisse</p> <p><u>Lebensqualität</u> (kulturelles Angebot, Freizeitangebote, Angebote für Jugend und Familie, Umweltschutz und Pflege der Natur, mehr Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft, Freundschaften und soziale Kontakte, Einkaufsmöglichkeiten)</p> <p><u>Arbeit</u> (gezielte Arbeitsplätze für Frauen und Jugendliche, Weiter- und Ausbildungsmöglichkeiten, Telearbeit, Qualifizierte Arbeitsplätze für Frauen, Nebenerwerb in der Landwirtschaft)</p> <p><u>Dienstleistungen</u> (Ausbau sozialer und Gesundheitsdienste, Erhaltung der Strukturen, Treffpunkte für Kinder, Jugend und Familie, Seniorenbetreuung, schnelles Internet, Kinderbetreuung)</p> | <p>Teilkonzepte/empirische Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagenkonzept für "Lebenswerter Sozialraum Deutschnonsberg" • Wandergebiet Deutschnonsberg • Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich • Kulturelle Vernetzung des Deutschnonsbergs • alternative Kinderbetreuung • soziale Treffpunkte für Familien und Senioren • zielgruppenorientierte Maßnahmen (Sicherung, Integration, Festigung, Rückbindung) |

5) Fokus auf Frauen und Jugend

Der Fokus auf Frauen und Jugendliche soll für die zukünftige Entwicklung nicht verloren gehen. Frauen haben eine Schlüsselrolle für die Gemeinschaft: Wenn Frauen vermehrt abwandern, setzt eine negative Entwicklungstendenz ein. Frauen sollen in der Regionalentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Die Frauen und deren Bewusstsein soll durch verschiedene Initiativen gestärkt werden, z.B. die Organisation einer jährlichen Frauenkonferenz.

Ebenso soll die Jugend die Möglichkeiten außerhalb des Deutschnonsberges kennenlernen und Erfahrungen sammeln, allerdings soll ihnen die Rahmenbedingungen für eine Rückkehr garantiert werden (u.a. Wohnmöglichkeiten, Breitband, Lehrstellen, qualifizierte Arbeitsstellen, Treffpunkte, Freundschaften, usw.). Auch der Kontakt zu den zeitweilig Abgewanderten sollte bewusst gepflegt werden.

St. Felix / Bozen, am 11. März 2014

Ingrid Kofler
Hermann Atz

EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO